

Eine schwere Wasserflut

haben die gewaltigen Regengüsse der letzten Tage in einem großen Teile Mitteleuropas hervorgerufen. Seiner ist auch unser engeres Vaterland Sachsen in erheblicher Weise von den Unwettern betroffen worden. Der Schaden, der an Gebäuden, Feldfrüchten, Wegen, Brücken u. entstanden ist, befreit sich, das sieht schon jetzt sehr, auf viele Millionen und auf lange Zeit hinaus wird man mit schmerzlichem Bedenken des 30. Juli 1897 sich erinnern.

Im Nachfolgenden stellen wir die eingelangten Nachrichten zusammen:

Dresden, 30. Juli. Die Wasserflut wütht von Stunde zu Stunde. Die Böhmischschiffen werden von dem von den Böhmischen herabfließenden Wasser ungemein belästigt. Vom Heller, von der Maria-Anna-Höhe u. wälzen sich Wassermassen nach der Tiefe und überschwemmen die Felder. Die Puppen auf den Feldern stehen bereits über einen halben Meter im Wasser. Am wildesten tobte die Wasserflut im Weißeritzthale. Hier hat der wolkenbräunliche Regen den Bahndamm unterwaschen, sodass der Zugverkehr eingestellt werden musste. Die wilde Weißeritz hat ihr Bett verlassen und ihre Wasserengen überschwemmen Brücken, Straßen und den Bahndamm.

Dresden, 30. Juli, abends. Bei 14 Eisenbahnstrecken ist der Verkehr wegen des Hochwassers eingestellt. Mittags ein Kommando Pioniere nach Königstein, wo Häuser einstürzte, droht, abgegangen. 1/6 Uhr sind 450 Grenadiere mit einem Sonderzuge nach Pirna transportiert worden, um bei den überschwemmten Gebieten Räumungsarbeiten vorzunehmen. Allenfalls ist die Ernte vernichtet, der Schaden ist groß. Brücken und Häuser sind eingestürzt. In Deuben ist durch einen Hauseinsturz eine Frau und ein Kind erschlagen worden.

Chemnitz, 30. Juli. Hier herrscht kolossales Hochwasser. In den letzten Häusern vor der „Schleife“ steht das Wasser bereits in den Parterrezimmern, welche geräumt werden müssen. An der Uferstraße ist der Sablesbach aus den Ufern getreten, so daß der dort vorüberführende Fußweg schon seit mittag behördlich gesperrt werden mußte. Die Bernsdorferstraße steht vom Rosenplatz bis Meyers Schankwirtschaft unter Wasser. In Altendorf, Furtch u. w. bildet die Flut einen weiten See.

Riesa, 31. Juli. Das Hochwasser erreichte heute früh 8 Uhr mit 3 m über Null seinen höchsten Stand und setzte die Straßen der Rordvorstadt unter Wasser, so daß der Verkehr durch Kähne vermittelt werden mußte. Gegen 10 Uhr hatte das Muldenwasser die von Bockwa nach Oberhohndorf führende Straße durchbrochen und gewaltige Wassermengen strömten sich infolgedessen in den durch den Kohlenabbau gebildeten Thalflüßel auf Bockwa Fluß. Hierdurch wurde gleichzeitig ein sofortiges Sinken des Wassers der Mulde hervorgerufen. Das Wasser aus dem Thalflüßel trat alsbald in die umliegenden 5 Schächte (Zorlichschacht, Weitz, Hertel, Rastner- und Altgemeinde-Bockwa-Schacht), so daß das Schacht-Innere vollständig unter Wasser gesetzt und der Betrieb der Schächte völlig gestört ist. 1500 Arbeiter sind dadurch brotlos.

Glauchau, 31. Juli. Der Pegel steht jetzt 3 m 35 cm; da die Flut bis jetzt etwa 10 cm gefallen ist, dürfte der höchste Stand 3 m 45 cm gewesen sein, also ungefähr 60 cm niedriger als 1858.

Glauchau, 31. Juli. Die Wiesen hinter der Wähler'schen Fabrik sind überschwemmt, die Fabrik selbst steht unter Wasser, wie fast die ganze Auestraße. In der Wähler'schen Fabrik konnte gar nicht gearbeitet werden, da das Wasser im Ra-

schinenhaus stand und man nicht heizen konnte, ebenso mußte natürlich die direkt an der Mulde liegende Maschinenfabrik Ruck & Sohn feiern, da das Wasser 1/2 Meter hoch in den Arbeitsräumen steht. Die Straße nach Jerisau, sowie sämtliche Wiesen gleichen einem riesigen See. In dem Garten der Seidenfaberei von Schöbner in der Lindenstraße stand das Wasser mindestens 1 1/2 Meter hoch, die Laube, schöne Rosenbeete, alles war demoliert. An der untern Muldenbrücke bot der Strom ein fast noch imposanteres Bild. Nur jammert es einem, wenn man mit ansehen mußte, wie die Massen von Getreide, einzelne Kornpuppen, von der Flut fortgetrieben wurden. Wer ersetzt den Verlust den Schaden? Außerdem kamen tote Tiere, leider auch viel junge Hasen angeschwommen. Ein lebender Hase sah zitternd auf einer daherslutenden Kornpuppe. Der W-herdig stand mittags in seinen unteren Teilen völlig unter Wasser. Zu bedenken ist noch, daß die Wasserflut von heute wohl auch so groß gewesen sind, als die vom Jahre 1868, aber die in zwischen vorgenommene Muldenregulierung und Anlage des Flutbettes haben uns vor größerem Unglück bewahrt.

Riederlungwitz, 31. Juli. Der Langwitzbach ist gestern aus seinen Ufern getreten. Er überschwemmt die anliegenden Grundstücke. Wie man hört, sollen auch einige Häuser von den Bewohnern geräumt worden sein.

Filtha hat das Wasser in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag das Schuhmannsche Bad weggerissen und die Balken an die Rotbrücke über die Filtha getrieben. Am 30. Juli nachmittags 3 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr Filtha mit Gabelsberg alarmiert behufs Bergung der Möbel u. w. Gegen halb 4 Uhr nachmittags wurde der Betrieb in der Weibschschen Spinnerei eingestellt. Die Wirtschschaften begannen um 5 Uhr mit der Räumung der Ställe. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortsteilen ist unterbrochen und die Lebensmittel wurden bereits, da die Bäcker- und Fleischerbetriebe überschwemmt sind, von auswärts und per Bahn bezogen.

Die beiden großen Vororte Dresdens: Blauen und Bötzen sind um viele hunderttausende, welche in Gebäuden und Bauwerken stecken, in wenigen Stunden geschädigt worden und noch immer gehen ähnliche Summen zu Grunde. Die einzige Brücke, welche bislang dem Ansturm der Wogen getrotzt hat, ist diejenige alte Steinbrücke, die unmittelbar am Wienerischen Mühlenabflusssystem vorbeiführt. Ueber sie geht die einzige Verbindung mit dem jenseitigen Ufer. Noch trösten die Widerlager dem Wasserdruck. Wie lange es dauern wird, wie kann es wissen? Eine zweite und dritte Brücke steht zwar noch, aber der Verkehr über dieselben ist seitens der Sicherheitsbehörden gesperrt. In Bötzen strömten das neubauende, noch nicht bezogene Rathaus und 2 Häuser infolge des Hochwassers ein. Ein Mann und ein Kind werden vermisst.

Pirna, 30. Juli. In Bodenbach ist u. a. die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zum Teil zerstört worden, schon in vergangener Nacht hat die Flut angeschwollene Biersä die Ausstellung unter Wasser gesetzt. Die Raupfabrik u. w. ist völlig zerstört worden. Die gesamte Abwassertage in Bodenbach ist durch die Wogen der Elbe zerstört worden. Bei den Rettungsarbeiten in Bodenbach ist ein Feuerwehrmann ertrunken. Schrecklich haben die aus dem Winterberggebiet und den Gebirgsgebieten bei Pirnaeischen niedersinkenden Wasserfluten gewütet. In Pirnaeischen ist der Sperrisalon des Hotel Felsch von den Fluten niedergeworfen worden, die ganze Ausstattung wurde in die Elbe gespült.

Die Kamath überflutet im Hinterdorf die Straße. — Seit 1858 hat der schöne Uttewalder Grund nicht solche Wasserfluten gesehen, wie sie ihn heute durchbrausen. Es ist nämlich, von Uttewalde nach Behlen vorzubringen.

Infolge Hochwassers der Weißeritz ist die Albertsalon-Brücke bei Tharandt eingestürzt, und es können deshalb die Eisenbahnzüge der Dresden-Reichenbacher Hauptlinie bis auf weiteres von hier aus nicht mehr über Tharandt hinaus verkehren. Der Verkehr nach Bayern wird den bestehenden Bestimmungen zufolge von Dresden aus über Leipzig geleitet werden. — Weesenstein, Mageln, Gottlesda, Berggießhübel, Pirna, Königstein, Reuthardt, Liebknecht und benachbarte Orte stehen zum Teil mehrere Meter hoch unter Wasser, das ungeheuren Schaden angerichtet hat.

Döbeln, 31. Juli. Döbeln bietet ein Bild schrecklicher Verwüstung, wie es dieses Jahrhundert nicht gesehen. Die Mulde umschließt in zwei Armen die Stadt, daher wurde die ganze Stadt überschwemmt. Sehr viele Häuser, Straßen und Gärten erlitten fürchterlichen Schaden.

Hohenfichte, 31. Juli. Der Zugverkehr ist wegen Hochwassers eingestellt. Im Böhmischthal ist die Brücke eingebrochen. Von 13 Arbeitern, die sich mit Geschirr auf dem Nachhauwege befanden, sind 8 ertrunken. In Seubsdorf wurde ein Mann, Vater von 8 Kindern, fortgerissen.

Nach Remtau und Dittersdorf zu ist der ganze Thalboden fast ein Strom. Die Stiefelmühle, zu Eibenberg gehörig, steht mitten im Wasser; man hat Rot, die Vorräte an Brettern u. w. zu bergen. Ein schauriges Schauspiel bot schon gegen Abend die Flut zwischen Weierndorf und Gornsdorf. Dort rasi das Wasser unter mächtigem Brausen und Fluten über die Wiesen durch alle drei Durchlässe der Eisenbahn, Stränder und Dämme umschlingend, an die Gebäude spürend.

Böbau, 30. Juli. Im Rißethale sind außer der Brücke bei Ragau noch verschiedene Häuser eingestürzt und mehrere Menschen ertrunken, darunter auch Bahnpostrestaurateur Streich in Ragau. In den vollständig unter Wasser gesetzten Dörfern Pirschfeld, Ostitz und Ritsch ist viel Vieh zu Grunde gegangen. Durch die erst vor kurzem benedete Regulierung des Randauflasses in Bittan sind die Anwohner diesmal vor größeren Schäden bewahrt geblieben, obwohl das Hochwasser die Höhe von 1887 annähernd erreichte. Das alte Randaubett, wohin sich die Wasserfluten sofort Bahn brachen, bewährte sich dabei als schädlicher Flutkanal. In Seiffenberdorf, Großschönbau, Hainewalde, Schelbe, Oberwiltz, Seifen und Halberndorf sind ganze Ortsteile unter Wasser gesetzt, sowie Häuser und Straßen unterspült worden. In Ebersbach strömte eine Brücke über die Spree ein und fand dabei der Zimmermann Lucis seinen Tod. Das Böbauer Wasser erreichte die Höhe vom Jahre 1880, beschädigte mehrere Fabriken, Mühlen, sowie die Treysche Gärtnerei in Böbau sehr bedeutend und richtete in der Niederung bis Weihenberg an Gärten, Feldern und Häusern noch vielfachen Schaden an. Die regnerische Witterung hält dabei gegenwärtig noch an und ist ein Ende dieser Katastrophe momentan nicht abzusehen.

Böhrgen wurde von einer Wasserflut heimgeführt.

Börlitz, 30. Juli. Das Wasser steht höher als im Jahre 1880. Im benachbarten Ostitz wurde die Brücke, auf der sich acht Kinder befanden, fortgerissen; die Kinder sind sämtlich ertrunken. In Reichenberg und Umgebung sind mehrere Stadtteile überschwemmt; die Häuser müssen geräumt werden. In Ragau wurden mehrere Häuser weggerissen. Die

Das Regerl von Frauenwörth.

Eine Erzählung vom Schmeiser. Von Friedrich Dösch.

(Fortsetzung.)

„Ni, niemals werde ich Dich vergessen —“
„Und jetzt leben S' wohl, Herr Werner! Unsere Weg' geh'n auseinander. Wenn wir aber auch in dem Leben nimmer zusammenkommen, vielleicht seh'n wir uns wieder in der anderen Welt!“
„Sie riß sich los, und eilte schluchzend davon. Werner aber wankte zur Linde, ließ sich auf die Ruhebank niedersinken, und verbergte das Gesicht in den Händen.“

III.

Es war in den ersten Nachmittagsstunden des nächsten Tages, als Werner bleich und mit gesenktem Haupte vom Landungsplatze zu den Fischerhütten hinüberschritt, um den alten Ambros aufzusuchen und Abschied von ihm zu nehmen. Der Alte hatte sich zwar in der letzten Zeit sehr einsilbig und zurückhaltend gegen ihn gezeigt, aber Werner wollte doch nicht abreißen auf Rimmerwiederkehr, ohne ihm Bedewohl gesagt zu haben. Er wünschte, daß der Alte sich zu dieser Tageszeit gewöhnlich allein in der Hütte befand, denn Regerl hatte oben im Wirtshaus zu thun, und Vincenz hielt sich überhaupt selten zu Hause auf. Er fand denn auch den Alten, der mit auf der Brust verschränkten Armen unbeweglich auf der Bank vor der Hausthür saß und fixer auf den Boden starrte, allein und nahm neben dem stumm zur Seite Rückenden Platz.

„Ich komme, um Abschied von Euch zu nehmen,“

sagte Werner. „Ich reise ab, wahrscheinlich für immer.“

Ein Freudenschimmer flog über das Gesicht des Alten. „Wirtlich?“ rief er, hastig die Hand des Wälers fassend. „No, das ist auch, g'rad' raus g'ragt, das Geschickste, was S' thun können, Herr Werner! Der Vincenz war in der letzten Zeit nimmer gut auf Sie z'reden, Sie wissen wohl warum, und kein Mensch hätte' gut geh'n können dafür, daß net doch noch amal a Unglück passiert. Ich fürcht' so allweil, er hat was Arg's im Sinn' und es nimmt noch amal a schlech'ts End' mit dem unglückseligen Menschen.“

„Run, was fürchtet Ihr denn?“ sagte der Wäler ruhig. „Ich gehe fort, heute noch, und es ist wohl kaum möglich, daß wir noch im letzten Augenblick aneinander geraten werden.“

„Es ist net das allein, was mir Sorg' macht,“ erwiderte tiefaufsehend der Alte. „Der Unglücksbub' hat auch sonst noch was — aber Ihnen kann ich's ja sag'n, Herr Werner,“ fuhr er entschlossen fort. „Sie sind mir kein Fremder, und g'wis' wird mir leichter ums Herz, wenn ich Ihnen erzählt hab', was mich drückt.“ Er schwieg einige Augenblicke und trieb sich mit der Hand über die Stirne. „Der Bub' hat Schulden,“ fuhr er mit leiser Stimme fort, „und kann sie net zahl'n, die Gläubiger aber woll'n nimmer länger warten und droh'n mit Klag' und Auspfändung.“

„Um Gotteswillen, das darf nicht geschehen,“ rief Werner bestürzt. „Da muß geholfen werden.“
„Geholfen? Ja, aber woher soll die Hilf' kommen?“ rief der Alte. „Ich hab' schon alle meine

Sparsparnia' hergeb'n und die Wirtin, die Taufgodel vom Regerl, will kein'n Finger mehr rühr'n.“

„Wie hoch ist die Schuldsomme?“
„Hundertdreißig Mark!“

„Ihr sollt das Geld haben, heute noch,“ rief der Wäler. „Ich werde es Euch zusenden, sobald ich nach Hause komme.“

„Herr Werner,“ rief der Alte die Hände faltend, mit zitternder Stimme, „das — das wollen S' wirklich thun? Sie wollen uns aus der Not helfen, wollen uns glücklich mach'n alle miteinander? Ich weiß net, wie ich Ihnen das vergelten, wie ich Ihnen meine Dankbarkeit zeig'n soll.“

„Das will ich Euch sagen,“ unterbrach ihn der Wäler. „Wenn Ihr mir Dank schuldig zu sein glaubt, so könnt Ihr ihn abtragen, indem Ihr mir erzählt, wo und unter welchen Umständen Ihr vor Jahren Eure Pflanztochter gefunden habt. Schon lange wollte ich Euch hierüber befragen, doch fand ich selten eine günstige Gelegenheit.“

„Wenn Sie's interessiert, recht gern,“ erwiderte der Alte bereitwillig. „Es ist freilich schon ziemlich lang her, aber so genau weiß ich noch alles, als wenn's erst gestern g'wesen wär'. So a flehjehn Jahrl'n mögen schon vergangen sein, seit die fremde Frau damals mit ihrem Kind auf die Insel' kommen ist und sich im Wirtshaus drob'n einlogiert hat. Sie ist ganz schwarz angezog'n g'wesen, und hat fast allweil ein' schwarzen Schleier vor'm Gesicht, das schier so weiß gewesen is wie der Schnee, g'habt. Sie is wundererschön g'wesen, hat aber schier gar niz gered't und is allweil mit rotgewaschenen Augen herum'gangen.“

Segend von G.

heuren See.

fürzt, wobei

Börlitz

fürzte das F.

Der Schaden

Arbeiter sind

ist von 5,30

Lieser

hier viele O.

Landeshut ist

die ganze St.

Dunzl

Reiter gestiegen

und Getreiden

steigt noch. D.

Dresde

eingegangenen

sang der bau

Verheerungen

heraus, daß

Jahrhundert

tionen.

Das pr

Arbeiten hat

sucht, eine Ju

zufertigen, die

Berlin

aus Freiheit

folgte in diese

Freit, Marsch

beide Brücken

viele Häuser

Rahl wird

Die ist umge

lich. Johann

da die Eisen

zerstört ist.

Rurort Eichw

Wasser- und

Wasser- und

Wasser- und

ertrunken. Is

arbeiten besch

Spinb

wassers ist d

Ein Kellner i

gestet.

Tepl

Eichwald fin

Wasser stehen

Sab

pflücker Te

Berch

nacht bis heu

Regen nieder

schwoilen und

Gestern sind

Freiböden e

Wien

berdsterreich

schöne und die

fürher wurde

sagtere wurde

folgte Unter

Rekehr wurde

kehr mit Stad

Johannisbad,

Kasse und au

Der Südbahn

fünf Häuser

bet einige M

Aber reich m

lich viel Geld

sich g'habt. I

das vielleicht

ste oft an sich

Wirtin hat sic

wer sie is un

Heransbringen

g'rad' so 'oor

net ganz richt

ein'm Fleck si

selber reden s

zu mir herum

sie dann bim

a paar Wirtli

Rahn) gelesse

Da kommt an

der liebe Got

mir ans Bett

Frau g'hab' n

fahr'a seh'n

in main 'Wo

bei meiner Bi

Zeit drauß'n

daß sich die

im Sinn', ha

ich's noch eru

antun kann.

kommen, denn

ich g'geh'n, da

hab ich mir

und richtig is

verschwendet,